

## Mein Diesel....

Ende letzten Jahres hätte ich noch eine Lanze gebrochen gegen das Vorurteil, im Mittelmeer hätten wir 9 Tage Windstille, dann 1 Tag Sturm und wenn Wind, dann genau auf die Nase. Obwohl wir die Strasse von Messina in beide Richtungen mit Rückenwind passieren konnten, war das nur die löbliche Ausnahme. Eine ernüchternde Bilanz nach knapp einem Jahr im Mittelmeer von Port St. Louis bis Marmaris und zurück ergibt folgende Zahlen: 3'600 Seemeilen zurückgelegt und 610 Stunden gedieselt. Rechne: wenn wir unter Maschine 5 Meilen pro Stunde zurücklegen, dann waren wir von den 3'600 Meilen gut 3'000 Meilen unter Maschine und lediglich 600 Meilen unter Segeln unterwegs. Wir haben also im ersten Jahr gute 1'200 Liter Diesel durch den Auspuff geblasen. Oder wir wären unter Maschine von Gibraltar bis in die Karibik oder nach Südamerika gekommen. Und noch einfacher ausgedrückt: dieseln, dieseln, dieseln.....Dafür sind wir jetzt Meister im wechseln von Filtern, Impellern und diversen Ölen.



Mein Schiff, meine Latzhose, mein Diesel.

## Wenn Männer per SMS kommunizieren

„Wir sind da. Wo seid Ihr?“ „Heute hier (Koordinaten des Ankerplatzes) und morgen da, in Kila – da.“ Alles klar, alles gesagt, Daumen geschont; genial, diese SMS – Technik, wenn man sie sinnvoll einsetzt. Finden zumindest Erwin und ich. Und morgen sind wir wirklich da, in Kilada, ankern in einer rundum geschlossenen Bucht auf zwei Meter über Sand (oder Schlick), der Anker beisst sich gleich so in den Boden dass Heidi auf dem Vordeck durch das plötzliche Abstoppen fast auf den Hintern fällt. Ins Logbuch schreiben wir den 29.05.2010. Wir haben mit Irmina, Erwin und Daniel per Anfang Juni abgemacht und hier sind wir. Sind von Oinoussa über Chios und Andros runtergekommen, haben den saronischen Golf gequert und sind in die Inselwelt des *Argolikós Kolopós* eingetaucht. Aber wo ist ihr Schiff? Die *Red Harlekin*. Baugleich mit unserer *zwöi*. Sie steht noch hoch und trocken auf dem Werftgelände. Ein Hoch und weniger trocken gibt es dann zu unserem Wiedersehen. Wir haben vor, zusammen mindestens einen Teil der Strecke von hier nach Sète

zurückzulegen. Für beide Schiffe ist per 1. Juli im *Etang de Thau* bei der Werft *Navi Bois* ein Platz gebucht. Wir haben also einen Monat Zeit für die rund 1'200 Meilen. Am 1. Juni wird die *Red Harlekin* eingewassert und am 2. Juni startet der Minikonvoi Richtung Sète. Ade Kilada, wir wären auch noch länger geblieben.



Erwin, Irmina, Daniel, am 01.06.2010 in Kilada, kurz nach dem Einwassern.

Fragt sich, wie uns Individualisten das Flottillensegeln bekommt. Der erste Entscheid fällt auf jeden Fall bereits einstimmig aus: es geht oben rum, also (wieder) durch den Korinthkanal und nicht um den Peloponnes.



Kanal von Korinth, 03.06.2010

Die beschauliche Reise weicht ab Korinth einem Sackhüpf – Wettlauf durch das ionische Meer, die Strasse von Messina, entlang dem italienischen Festland und hat seinen Höhepunkt an der Côte d'Azur, als wir in der Nacht bei Windstille durch eine steile Dünung von zwei oder mehr Metern Höhe, Backbord von vorne, stampfen. Unsere Schiffe hauen so in die Wellen, dass wir zwischendurch unsere Gebisse neu ankleben müssen.

Trotz der ehrgeizigen Vorgabe gibt es aber immer wieder mehrtägige Zwischenstopps, die wetterbedingt erfolgen und uns einige schöne Landausflüge und Begegnungen bescheren.

In Mesolongion treffen wir Peter Aegerter aus Luzern, der schon einige Jahre in dieser Gegend unterwegs ist und uns mit einem frisch gebackenen Zopf überrascht. Sein Motto als Einhandsegler: „zum Brot backen immer schön auf Backbordbug hart an den Wind gehen“. (Für Landratten: ein Segelschiff ist auf diesem Kurs vortrittsberechtigt).



Peter Aegerter am 06.06.2010, Mesolongion

Auf Ithaka klarieren wir aus, indem wir unsere Transitlogs unter der Tür des Customers durchschieben. Es ist Montagmorgen um zehn Uhr, wir waren schon mal hier, wollen nun endlich los und wer weiss, ob der zuständige Herr heute noch zur Arbeit erscheint. Also kritzeln wir einige Bemerkungen auf das Deckblatt, fotografieren das ganze mit dem Telefon und weg sind wir.

Nach drei Tagen und zwei Nächten erreichen wir die Strasse von Messina und laufen aufgrund des Wetterberichts und überhaupt wieder mal einen Hafen an. Unsere Wahl fällt auf Reggio die Calabria. Erwin und ich staunen nicht schlecht, als der Dingsda von der Marina meint, die Liegegebühr betrage 100 Euro pro Schiff und Nacht. Neuer Rekord. Und das praktisch ohne jegliche Infrastruktur. Ich schlucke einmal leer, Erwin beginnt zu verhandeln. Am Schluss landen wir bei 70 Euro. Immer noch ein Saupreis, aber letztendlich zählt der Schnitt und die Pizzas bei den Einheimischen kosten sechs Euro und der Liter Wein nicht viel mehr. Und das Zeug ist gut!

Und dann wieder mal ein zehnter Tag im Mittelmeer. Die Strasse von Messina spukt uns förmlich aus und wir sind unterwegs entlang der italienischen Festlandküste. Unsere beiden Crews stimmen (fast) einstimmig für diese Route und nicht über Korsika, wegen einer möglichen Mistrallage. Und der Mist wäre wirklich geführt gewesen, denn genau auf diese Zeit installier sich ein Genuatief und bläst über Tage aus vollem Rohr, während wir uns Richtung Golf von Genua hochhangeln.



Reggio, 10.06.2010: Rollbahnen wie am Flughafen, mitten in der Stadt und Treffpunkt für einen Schwatz.



11.06.2010: die Strasse von Messina spukt uns aus (Foto Irmina Schwitter aus der Red Harlekin).

## Rom sehen, aber nicht sterben

Liegt auf der Hand und liegt am Weg und wir waren alle noch nie da, also nichts wie hin. Über einen kleinen Abstecher in den Fiumicino – der Tipp mit Gratisliegen funktioniert nicht, da die eine Kaiseite gerade neu gebaut wird – legen wir im Porto Turistico die Roma an. Jrmina hat die Liegegebühr via VHF ausgehandelt, sie liegt unter dem Preis von Reggio und wir laufen ein. Das ungünstige Wetter zwingt uns fast zu einem mehrtägigen Aufenthalt und somit zu einer Stadtrundfahrt. Nach einer Dreiviertelstunde Bus-Zug-Busfahrt stehen wir vor dem Kolosseum und haben unterwegs (waren also quasi zuerst Schwarz- und dann Weissfahrer) unsere Tageskarte ergattert. Die kostet sage und schreibe vier Euro und deckt die ganze Region ab. Freude herrscht, da liegt noch ein *gelato* drin.



De Papscht hed s' Späckbschteck z' spot bstellt. Daniel, Erwin, Irmina, Heidi, René am 15.06.2010 vor dem Vatikan.



Daniel am 03.06.2010 in Korinth



Erwin und Jrmina am 15.06.2010 in Rom

## Die Italiener setzen noch einen oben drauf

Viareggio, denken wir, ist ein grosser Hafen. 2'000 Plätze, 80 für *barche in transito*. Da sollte auch für uns etwas dabei sein. Denkste. Alles ist belegt, niemand weist uns ein, auch auf den Durchreiseplätzen ist niemand zu Hause. Die Schiffe sind zugedeckt und verlassen. Also legen wir uns an den einzig freien Platz, auf der Aussenseite des Yachthafen-Pontons. Und siehe da, schon zeigt sich der erste Signore und erzählt etwas von *vietato* und *conseguenze*. Wir fragen nett, wo er denn gewesen sei, als Jrmina sich auf VHF gemeldet habe. Dann wenden wir Erwin's Taktik an und verlangen den Chef. Der ist noch nicht im Feierabend und steht schon bald vor unseren Schiffen. Das Anlegen hier sei verboten und nur in Notfällen oder zu speziellen Anlässen, wenn von der Capitanerie abgeseget, erlaubt. Wir sehen hier eindeutig einen Notfall, wenn 80 Bootsplätze für Durchreisende fest vergeben sind, er sieht das anders, rechnet aber nicht mit der Ausdauer der *Red Harlekin*. Zwei Stunden später kommen Jrmina und Erwin von der Capitanerie zurück. Eine Werft betreibt drei Megayachten, von denen eine heute Nacht nicht zurückkommt. Dort können wir anlegen. Reichlich Platz für unsere beiden Schiffe. Als wir die Anker auf Bughöhe der Segler fallen lassen, reicht die Kette just, um mit dem Heck an den Quai zu kommen. Unsere Leinen werden um riesige, hochglanzpolierte Chromstahlpoller belegt. Auf die Frage, was die Nacht denn koste, winkt man ab. Nach dem ganzen Aufruhr liegen wir also gratis.



Nun aber weg aus Italien und los Richtung Westen. Wir queren den Golf von Genua und schleichen uns so von Osten an das Mistralgebiet heran. Das Timing geht auf. Der Mistral ist weg und wir ziehen die Küste hoch. Zwischenstop auf der *Isle de Port Cros*. Hier trennen sich unsere Wege. Die *Red Harlekin* erwartet Gäste in Sète, die *zwöi* nimmt es etwas gemütlicher und verbringt noch einige schöne Tage in Saintes-Maries-de-la-Mer. Hier hat es ausreichend Gästeplätze, die Preise liegen bei der Hälfte der italienischen Nachbarn und ich setze zum ersten Mal seit Viareggio wieder meine Füße auf festen Boden. Hatte vorher keine Veranlassung. Und so landen wir letztendlich von Ouzo und Metaxa via Pizza und Pasta bei Baguette und Camembert.



Die *Red Harlekin* im Juni 2010

01.07.2010. Mit der Abendöffnung der Brücken laufen wir durch Sète und in den Etang de Thau aus. Die *Red Harlekin* liegt zwei Meilen nördlich vor Anker, wir suchen uns einen Platz in der Nähe. Kein Problem, hier beträgt die Wassertiefe überall zwischen zwei und drei Metern. Der Anker beisst wieder, aber Heidi ist diesmal gefasst. Daniel holt uns mit dem Beiboot ab und wir feiern das Wiedersehen.

Es ist vollbracht. Wir sind in der Zeit angekommen und die gemeinsame Fahrt von 1'270 Meilen hat beiden Crews ausserordentlich gut gefallen. Am nächsten Tag laufen wir bei *Navi Bois* ein, die *Red Harlekin* wird an Land gestellt, die *zwöi* bleibt im Wasser und wird sich im August wieder auf den Weg machen, immer Richtung Westen.

Herzliche Grüsse aus Sète am 02.07.2010, Heidi und René

P.S. Wir lesen zwar sehr viel, aber ein Kleinod wie „Simons Bericht“ war diesmal nicht darunter. Bis es wieder soweit ist, empfehlen wir den Film „Don't come Knocking“ von Wim Wenders. Gibt's auf DVD.